

preise, ihr sozialer Status ist hoch und dementsprechend herrscht ein Frauenüberhang. Am Beispiel des 'Ho'-Stammes im Bundesstaat Bihar zeigen sich jedoch auch die verheerenden Folgen der britischen Politik. Die Briten zwangen die Ho, sich niederzulassen. Das gemeinschaftliche Land wurde in individuelle Parzellen zerlegt und auf den Namen der Männer registriert. Damit setzte sich auch hier die Söhnepräferenz durch. Ohne männlichen Nachwuchs konnte das Land nicht gehalten werden, ging es an männliche Verwandte oder wurde es von den Reichen des Dorfes widerrechtlich besetzt und unter deren Namen registriert.

Heutzutage kommt noch die männerdominierte Arbeitswelt hinzu. Die Ho setzen auf Söhne, gleichsam als Eintrittsbillet in die "mainstream economy".

Fazit

Ursache des Problems ist der Landhunger, der zu Korruption und Gewalt führt und gegen die man sich nur zur Wehr setzen kann, wenn viele Söhne vorhanden sind, die das Land verteidigen können. Frauen arbeiten hart in der Produktion, haben aber kaum Möglichkeiten an Geld heranzukommen. Ver-

marktung ist und bleibt Männersache. Frauen verbleiben in Abhängigkeit und entwickeln aus einem elementaren Eigeninteresse heraus eine Abwehrhaltung gegenüber weiblichem Nachwuchs. Nur Gesetze reichen also nicht aus, um die starken sozioökonomischen Faktoren, die zur Söhnepräferenz geführt haben, zu bekämpfen. Einzig die Steigerung des Wertes von Frauen verspricht eine langfristige Lösung des Problems.

(Der Beitrag erschien in der indischen Frauenzeitschrift 'Manushi', Nr. 86. Die Übersetzung des von der Redaktion gekürzten Originals besorgte Martin-Peter Houscht)

Verbrechensopfer Frau

Immer mehr Frauen in Indien werden Opfer von Verbrechen. Informationen des Innenministeriums in Delhi zufolge wird alle sechs Minuten eine Frau Opfer eines Verbrechens, etwa 15 Frauen fallen täglich einem Mitgiftmord zum Opfer (dowry-death). In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Zahl der gemeldeten Vergewaltigungen um 400 Prozent gestiegen - von 2.962 in 1974 auf über 11.100 in 1993. Die Verbrechensrate gegen Frauen steigt deutlich schneller als die allgemeine Kriminalitätsrate. Und diese erschreckenden Zahlen sind nur die Spitze des Eisbergs, da auch heute noch viele Fälle aufgrund der sozialen Stigmatisierung der Opfer, die von der Gesellschaft oft wie Kriminelle behandelt werden, nicht an die Öffentlichkeit gelangen.

In den USA werden nur etwa 50 Prozent der Vergewaltigungsfälle gemeldet, in Indien sind es wahrscheinlich noch viel weniger. Statistiken zufolge, die von dem Juristen Nani Palkhiwala auf einer Tagung vorgestellt wurden, werden in Indien nur fünf Prozent der gegen Frauen begangenen Verbrechen gemeldet. Nach seinen Angaben wurden im Bundesstaat Maharashtra 1993 1.143 Vergewaltigungen registriert, eine Zahl, die mit 20 multipliziert werden müßte um einen Eindruck von der tatsächlichen Anzahl der Vergewaltigungen zu bekommen.

Es scheint, daß auch von den der Polizei gemeldeten Fällen nur ein kleiner Teil registriert wird und zu polizeilichen Untersuchungen führt. Wenn auch offizielle Zahlen über Massenvergewaltigungen nicht vorliegen, so gewinnt man bei Durchsicht der Presse den Eindruck, daß auch deren Zahl im Anstieg begriffen ist, und offenbar werden auch immer mehr Minderjährige Opfer dieses Verbrechens.

Für den Bundesstaat Punjab vermehren die Polizeistatistiken einen deutlichen Anstieg der Vergewaltigungen von unter zehnjährigen Mädchen: 1991 waren es insgesamt fünf registrierte Fälle, von denen es sich in einem Fall um ein Mädchen von unter fünf Jahren handelte. 1994 waren es schon insgesamt zehn Fälle, von denen in vier Fällen die Opfer jünger als fünf Jahre waren. Eine Sammlung von Zeitungsmeldungen der letzten Monate ergab Hinweise auf mindestens 50 Fälle, in denen Minderjährige - nicht wenige von ihnen jünger als sieben Jahre - vergewaltigt wurden. Auf einem Seminar in Chandigarh gab die Frauenrechtlerin Karat

an, daß von den 10.000 jährlich in ganz Indien gemeldeten Vergewaltigungsfällen etwa ein Drittel Mädchen unter 14 Jahren betroffen seien.

Nach einer jüngst veröffentlichten Studie aus dem Bundesstaat Orissa sterben dort jährlich etwa 10.000 junge Frauen aufgrund von Problemen während der Schwangerschaft. In den meisten Fällen seien diese Probleme auf das niedrige Heiratsalter zurückzuführen. Eine Studie von Rajesh Aggarwal zeigt, daß im Punjab bei über 62 Prozent der Eheschließungen die Mädchen verheiratet werden, bevor sie das gesetzliche Heiratsalter von 18 Jahren erreicht haben und weitere 14 Prozent, sobald sie 18 Jahre alt geworden sind.

Die Gründe für die zunehmende Gewalt gegen Frauen sind in ihrem niedrigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Status in einer von Männern dominierten Gesellschaft zu suchen. Vergewaltigungen werden auch immer wieder von der Polizei und anderen Sicherheitskräften sowie von Grundbesitzern und ihren Privatarmeen als eine Waffe gegen politische Widersacher eingesetzt, um den politischen Kampf der Unterdrückten zu schwächen.

Einer der Hauptgründe für den aktuellen Anstieg der Verbrechensrate gegen Frauen ist die zunehmende Kriminalisierung der Politik. Immer mehr Politiker lassen sich von Kriminellen helfen, Parlamentssitze zu gewinnen und bezahlen diese dafür, indem sie ihnen Schutz vor polizeilichen Nachforschungen garantieren. Skrupellose Politiker zahlen diesen Preis bedenkenlos - ein Anstieg der Verbrechensrate und der Gewalttätigkeiten auch gegen Frauen sind die Folge. Umgekehrt werden immer mehr Kriminelle zu Politikern und erlangen sogar Ministerwürden, was auch nicht gerade zu einem Rückgang der Verbrechensrate führt.

Wachsender Konsum und das Streben nach mehr und mehr Geld, um nicht nur die Grundbedürfnisse sondern auch künstlich geweckte Bedürfnisse befriedigen zu können, hat zu einem allgemeinen Verfall moralischer Standards geführt und maßgeblich zum Anstieg der Verbrechensrate geführt.

Auch hat die Liberalisierung und Globalisierung der Wirtschaft, die von einer kulturellen Invasion begleitet wird, zur wachsenden Gewalt gegen Frauen beigetragen. Immer mehr traditionelle kulturelle Werte werden durch solche westlicher Kultur ersetzt.